

**Geschichte des ungarischen Studentenbundes in Berlin.** Gelegentlich der Hundertjahrfeier des Bestehens der Vereinigung ungarischer Studenten in Berlin veröffentlichten wir im Augustheft unserer Zeitschrift den gehaltvollen Aufsatz von Stephan Barta über „Ungarn und die deutschen Universitäten“. Die Geschichte des Bundes ungarischer Studenten an der Universität Berlin selbst behandelt das geschmackvolle Büchlein von Zoltán Papp und Béla Szentiványi; es enthält eine Fülle von Dokumenten zur Geschichte der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen im 19. Jahrhundert. Auch die ungarische Presse gedenkt des Jubileums in zahlreichen Artikeln; wir heben von den Pressestimmen nur den Aufsatz von vitéz Josef Kárász im *Új Magyarország* (19. Juli) hervor, in dem nebst einer knappen Geschichte der Studentenvereinigung auf die bedeutenden Anregungen hingewiesen wird, die führende Persönlichkeiten des geistigen Ungarn im 19. Jahrhundert ihrem Aufenthalt in Berlin zu verdanken hatten.

**Eröffnungsfeier des Fortbildungskurses für ungarische Deutschlehrer in Debrecen.** Das kön. ung. Unterrichtsministerium veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Deutschen Akademie in München im August einen in jeder Hinsicht glänzend gelungenen Fortbildungskurs für ungarische Deutschlehrer an der Universität Debrecen. Über Rahmen, Programm, Mitwirkende und Ergebnisse des Kurses wollen wir in einem der nächsten Hefte eingehend berichten. Diesmal sei nur kurz der Eröffnungsfeier des Kurses

gedacht, die im Zeichen freundschaftlicher kulturpolitischer Zusammenarbeit zwischen Deutschtum und Ungarum stand. Die Eröffnungsfeier fand am 1. August in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten der ungarischen Öffentlichkeit und hervorragender Vertreter der deutschen Wissenschaft statt. Zunächst begrüßte Prof. Dr. Johann Hankiss, der unermüdliche und verdienstvolle Leiter der Ferienkurse in Debrecen die Gäste mit herzlichen Worten. Sodann ergriff Staatsrat Emil Georg von Stauss, Vizepräsident des Deutschen Reichstages und der Deutschen Akademie, das Wort. Wir wollen den Gedankengang seiner gehaltvollen Ansprache auch hier festhalten: „Es ist mir eine Freude“ — begann seine Rede Staatsrat von Stauss — „Ihnen anlässlich der Eröffnung des Fortbildungskurses für ungarische Deutschlehrer in Debrecen die Grüsse und Glückwünsche der Deutschen Akademie und ihres Präsidenten, des Herrn Bayrischen Ministerpräsidenten L. Siebert persönlich überbringen zu können. Wie ich weiss, ist dieser Lehrgang der dritte dieser Art in Ungarn, der mit Förderung des kön. ung. Kultus- und Unterrichtsministeriums und der Deutschen Akademie zustande kam. Diesmal ist es Debrecen, diese schöne altehrwürdige ungarische Stadt, deren alma mater der kameradschaftlichen Zusammenarbeit ungarischer und deutscher Germanisten so gastfreundlich ihre Tore geöffnet hat. Ich möchte dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass diesem gemeinsamen Schaffen und Planen im Dienste der deutschen Sprache und deren Verbreitung und Pflege dieselben Erfolge be-

schieden sein mögen wie den bisherigen sprachpädagogischen Schulungen in Budapest, im Zeichen der traditionellen Kameradschaft, die deutsche und ungarische Lehrer und Wissenschaftler seit jeher verbindet. Die Deutsche Akademie, die durch den ehrenvollen Auftrag des Führers zur Trägerin der deutschen Spracharbeit auf wissenschaftlichem und methodischem Gebiet geworden ist und heute zu allen befreundeten Nationen des europäischen Festlandes durch ihre Vertreter, Lektoren und Mitarbeiter, Beziehungen unterhält, betrachtet es als eine ihrer wertvollsten Aufgaben, gerade die schwere, verantwortungsvolle Aufgabe der deutschen Sprachpfleger und Sprachlehrer des Auslandes nach Kräften beratend zu erleichtern. Es ist ihr daher eine Genugtuung, an Schulungen und Tagungen, wie diesen in Debrecen, mitwirken zu dürfen, doppelt aber freut es sie, einen Lehrgang zu fördern, der im befreundeten Ungarn veranstaltet wird und für Lehrer bestimmt ist, die in den Augen unserer Fachleute zu den besten und gediegensten gezählt werden dürfen. Ich bin stolz, der ungarischen Deutschlehrerschaft von dieser Stelle aus die Anerkennung einer so bedeutenden führenden Institution, wie es die Deutsche Akademie darstellt, aussprechen zu können. Die ungarische Deutschlehrerschaft möge aber damit auch die Gewissheit hinnehmen, dass die Deutsche Akademie in München, die ja durch ihre Mittelstelle in Budapest mit ihren ungarischen Freunden und Kameraden in ständiger Berührung ist, auch in Zukunft bestrebt sein wird, in allen Problemen der Methodik des Sprachunterrichtes den ungarischen Lehrern der deutschen Sprache mit Rat und Tat, ja mit allem ihr zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen und pädagogischen Rüstzeug beizustehen.“ Sodann nahm der Redner Be-

zug auf die Ansprachen, die Ministerpräsident Nikolaus von Kállay und Kultus- und Unterrichtsminister Eugen von Szinyei Merse im Rahmen der Eröffnungsfeier des diesjährigen Sommerkurses in Debrecen am Vormittag desselben Tages hielten, und fuhr fort: „Wir stehen alle noch unter dem Eindruck der erhebenden Eröffnungsfeier der Debrecener Sommeruniversität, in der seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident und seine Exzellenz, der Herr Minister für Kultus und Unterricht, so prächtige Worte über die Rolle Ungarns in Europa und den Sinn der Zusammenarbeit Ungarns mit den europäischen Nationen gesprochen haben. Von *Stephan dem Heiligen* an stand Ungarn in bleibenden engen Beziehungen zu seinem grössten westlichen Nachbarn, dem Deutschen Reich. Wir können sagen, dass seit diesem grossen ungarischen König, der eine deutsche Prinzessin zur Frau hatte, die Entwicklung der deutsch-ungarischen Beziehungen einen gradlinigen Verlauf genommen haben. Diese kulturelle Entwicklung war nicht nur für Ihr schönes Ungarland wertvoll, auch wir Deutsche haben immer dankbar empfunden, dass Ungarn, eben weil es sich im Laufe der Jahrhunderte immer nach dem Westen orientierte, der stärkste Schutzwall nach dem Osten gewesen ist, wie wir dies heute aus berufenem Munde hören durften. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir im ersten Weltkrieg an der Berliner Universität einen besonderen Lehrstuhl für ungarische Sprach- und Literaturwissenschaft errichtet. Unsere Zusammenarbeit fand dann ihren Höhepunkt, als in den letzten Jahren der erste Kulturvertrag des nationalsozialistischen Deutschland mit dem Königreich Ungarn abgeschlossen wurde. Ein weiterer Ausdruck der Verbundenheit der beiden Nationen ist die Gründung des *Deutschen Wissenschaftlichen Institutes* in Budapest, dem dann im

Vorjahr auch die Errichtung einer Zweigstelle in Debrecen folgte. Diese und andere Zweigstellen und Lektorate des Landes sind bestrebt, das Beste herzugeben, um die deutsche Sprachkultur zwischen den beiden Ländern zu pflegen. Ich schliesse meine Worte der Begrüssung mit dem aufrichtigen Dank der Deutschen Akademie für das Wohlwollen, mit dem Seine Exzellenz, der Herr Minister für Kultus und Unterricht, sowie der Rektor der alma mater und die Leitung der Sommeruniversität die Durchführung dieses Lehrganges ermöglicht haben, und mit dem Wunsche für einen erfolgreichen Verlauf des Lehrganges.“

Auf die mit grossem Beifall aufgenommene Ansprache erwiderte Kultus- und Unterrichtsminister Eugen von Szinyei Merse in deutscher Sprache. Zunächst dankte er der Deutschen Akademie für die Förderung, die sie dem Fortbildungslehrgang entgegenbrachte, und dem Deutschen Wissenschaftlichen Institut für die Mittlerrolle zwischen der Universität Debrecen und der Deutschen Akademie und brachte zum Ausdruck, dass eine so bedeutsame kulturelle Veranstaltung, wie es der eben eröffnete Fortbildungslehrgang darstellt, jederzeit seinen Intentionen entspreche und seiner Unterstützung sicher sein könne. Im weiteren betonte der Minister die grosse Bedeutung der Erziehungsarbeit der Lehrerschaft und schloss mit den Worten, dass er es für eine seiner wichtigsten Bestrebungen als Minister für Kultus und Unterricht betrachte, dem Lehrerstand sowohl materiell wie gesellschaftlich den gewünschten Aufstieg zu ermöglichen.

Den Begrüssungsansprachen folgten die ersten Vorträge des Fortbildungskurses: Prof. Dr. Hans Freyer, Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Institutes in Budapest, sprach über „Gemeinsame Probleme der ungarischen

und deutschen Wissenschaft“, Prof. Dr. Béla Pukánszky, Leiter des Fortbildungskurses über „Wissenschaftliche und methodische Fortbildung“.

**Kreuzzug gegen den Bolschewismus.** Das umfangreiche, mit zahlreichen Bildern und zeitgenössischen Dokumenten belegte Werk *Keresztes hadjárat 1941* („Kreuzzug 1941“, Verlag *Stádium*) des bekannten ungarischen Publizisten und Herausgebers der Zeitschrift *Das Schaffende Ungarn*, Friedrich von Marjay, erschien vor kurzem bereits in zweiter Auflage. Einleitend befasst sich Marjay mit den Aussagen *Lermontovs* und anderer russischer Dichter über die Zukunft ihres Landes und Volkes und gibt dann einen lichtvollen Überblick der kommunistischen Bewegungen von der kurzen Schreckensherrschaft in Paris bis zu den Jahren nach dem Weltkrieg, wobei er besonders die Leiden des Ungarums im Jahre 1919 lebendig zeichnet. Eingehend behandelt Verf. im Hauptteil seines Werkes Entstehung, Schicksal und Zersetzungsarbeit des bolschewistischen Russland und seinen Anteil an der Vorbereitung des gegenwärtigen Krieges. Die eindringliche, das unermesslich reiche zeitgeschichtliche Material sorgsam und klug zusammenfassende Darstellung erschliesst dem Leser die furchtbare Tragik des russischen Volkes von heute, sowie die europafeindliche Haltung der bolschewistischen Machthaber in überzeugender Weise. Marjays Buch soll demnächst auch in deutscher Sprache erscheinen; seine reiche, freilich auch erschütternde Sammlung von Dokumenten eines traurigen Untermenschentums wird gewiss auch den deutschen Leser ergreifen.

**Deutsche Studien von Ladislaus Németh.** Seit drei Jahren erscheint an den Tagen des ungarischen Buches je eine umfangreiche Sammlung der

Studien von Ladislaus Németh, einem der bedeutendsten Vorkämpfer des jungen ungarischen Schrifttums: *A minőséggé forradalma* („Revolution der Qualität“ I—IV), *Készülődés* („Vorbereitung“ I—II), *Kisebbségben* („In Minderheit“ I—II, Verlag *Magyar Élet*). Es ist hier nicht der Ort, wo wir uns mit dem Lebenswerk und Gedankensystem dieses theoretischen Grundlegers der neuen geistigen Generation Ungarns eingehend befassen könnten; dies soll demnächst in einer besonderen Studie über das junge ungarische Schrifttum geschehen. Nur jene Studien mögen hier hervorgehoben werden, die Bezüge zum deutschen Geistesleben enthalten. Ladislaus Németh gehört zu den wenigen ungarischen Denkern, die dem Neuen Deutschland noch vor dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution tiefes Verständnis entgegenbrachten. Sein scharfes Urteil über den herrschenden Liberalismus des 19. Jahrhunderts stimmt mit dem der deutschen Denker von heute vollkommen überein; bezeichnend dafür ist seine Studie über „Das Ende des Kapitalismus“ von Ferdinand Fried, die in der ungarischen Jugend lebhaften Widerhall erweckte. Immer wieder wendet sich Németh den deutschen Denkern zu: seine Arbeiten über Kant und Spengler gehören zu den wertvollsten, jedenfalls aber problemreichsten Abschnitten seiner Sammlungen. Besonders reizvoll ist sein Dilthey-Bildnis, in dem er nicht nur eine feinsinnige Analyse von Wesen und Werk des grossen deutschen Gelehrten gibt, sondern auch auf die Irrwege hinweist, auf die die Zeichnung von Nationsbildnissen zuweilen führen kann. Neben der in der Sammlung leider fehlenden Skizze über Goethe verdienen vor allem Némeths Studien über Grillparzer Beachtung: in der einen zeichnet er den grossen Dichter der Ostmark, in der anderen untersucht er dessen Stellung zum Ungar-

tum. Auch die Aufführungen von „Medea“ und „Ein treuer Diener seines Herrn“ im Ungarischen Nationaltheater regen ihn zu besonderen Aufsätzen an, während ihm die Aufführung der Wallenstein-Trilogie in der Regie Heinrich Georges Anlass zu Gedanken über Schiller gibt. Auch sonst enthalten die Arbeiten Némeths manche fruchtbare Bemerkungen über deutsches Denken und Fühlen, ja man darf wohl sagen, dass auch seine Auffassung über das Ungarum gerade durch die ständige Hinwendung zum Deutschtum und namentlich zum heutigen Deutschland geklärt und vertieft wird.

**Ungarn und der Balkan.** Vor wenigen Wochen eröffnete der *Balkan-Ausschuss der Ungarischen Aussenpolitischen Gesellschaft* die von ihm geleitete Balkan-Bibliothek mit dem Bande *Ungarn und der Balkan. Aufgaben der ungarischen Wissenschaft in Südosteuropa*. Einleitend verweist der Herausgeber des Buches, Stefan Gál auf die wichtige Stellung des Balkans in der ungarischen Kulturpolitik. Nach dem ersten Weltkrieg wurden immer mehr Stimmen laut, die die ungarische Öffentlichkeit zu einer engeren Fühlungnahme mit den Nachbarvölkern ermahnten; diese sollte vor allem durch den Unterricht der Nachbarsprachen in den Schulen, durch die Gründung einer Donau-Balkan-Zeitschrift und durch die Errichtung eines Balkan-Institutes gefördert werden. Der Hauptteil des Bandes enthält Erklärungen von führenden Männern der ungarischen Balkanforschung und Kulturpolitik über die bisherige Arbeit, ihren gegenwärtigen Stand und die Aufgaben der Zukunft im Rahmen ihrer Fachwissenschaft oder ihres Interessenbereiches. Wir wollen hier nicht auf Einzelheiten des Inhaltes eingehen; die Namensliste der Mitarbeiter bezeugt die Bedeutung des Bandes hinreichend. Er enthält Beiträge von Georg Drucker,

Alexander *Eckhardt*, Ludwig *Elekes*, Ludwig *Fekete*, Franz *Galla*, Ladislaus *Gáldi*, Béla *Gunda*, Ladislaus *Hadrovics*, Andreas *Horváth*, Eugen *Horváth*, Andreas *Ivánka*, Dionys *Jánossy*, Alexander *Jávorka*, Árpád *Jencs*, Stephan *Juhász*, Tiberius *Kardos*, Johann *Kertész*, Stephan *Kniezsa*, Stephan *Lakatos*, Emmerich *Lukinich*, Ladislaus *Makkai*, Gyula *Moravcsik*, Béla *Pukánszky*, Paul Zoltán *Szabó*, Ludwig *Tamás*, Ladislaus *Tóth*, Peter von *Váczy* und Alexander *Wolszky*. Der dritte Teil des Bandes berichtet über die im Gang befindlichen Arbeiten: über die Errichtung des Balkan-Institutes, über den Plan einer ungarischen Balkan-Ausstellung, über die Vorbereitung der ungarischen Balkan-Bibliographie, über den Umriss eines Handbuches der Geschichte Mitteleuropas, und über die Aufgaben des Südungarischen Institutes. Programmerkklärungen dieser Art sind in der ungarischen Wissenschaft selten. Umso mehr begrüßen wir die Veröffentlichung des Balkan-Ausschusses, insbesondere heute, da die Aufgaben Ungarns auf dem Balkan greifbarer sind als je. Zur befriedigenden Lösung geschichtlicher Aufgaben aber bedarf es vor allem ihrer Klärung durch die Wissenschaft.

**Ungarn und Slawen.** Im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete das *Institut für Ungarnkunde* an der Philosophischen Fakultät der Peter Pázmány-Universität in Budapest eine Vortragsreihe, in deren Rahmen die bedeutendsten Kenner der slawischen Frage den Entwicklungsgang der Geschichte und Geistigkeit des Slawentums, sowie den Wandel der ungarisch-slawischen Beziehungen auf den verschiedensten Stoffgebieten behandelten. Unlängst erschien die vorzügliche Vortragsreihe in einem stattlichen Bande zusammengefasst auch im Druck (*Verlag der Franklin-Gesellschaft*). Die erste Hälfte

des Bandes, als dessen Herausgeber der hervorragende Historiker Gyula *Szekfű* zeichnet, enthält in gediegenen Aufsätzen ein Bild des Slawentums nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung. Stephan *Kniezsa* behandelt die Urgeschichte der Slawen, Nikolaus *Zsirai* die Stellung der Russen zu den finnisch-ugrischen Völkern, Erich *Fügedi* die Problematik der westslawischen Volksgrenze, Emmerich *Lukinich* die Geschichte der Russen und Ukrainen, Zoltán von *Trócsányi* den Entwicklungsgang der russischen Kultur, Andrian von *Divéky* die Geschichte Polens, Ladislaus *Hadrovics* die Kultur der Südslawen, Ludwig *Gogolák* den Panlawismus. Der zweite Teil des Bandes umfasst die Arbeiten von Stephan *Kniezsa* über slawisch-ungarische Beziehungen in der Sprache, von Ladislaus *Hadrovics* über die im Schrifttum und Béla *Gunda* über die in der Volkskunde; Joseph *Thim* zeichnet die Stellung der Kroaten und Serben in der ungarischen Geschichte, Ludwig *Gogolák* die Schicksalsgemeinschaft der Slowaken und Ruthenen mit dem Ungartum. Es versteht sich von selbst, dass die erste Hälfte des Bandes zunächst Ergebnisse der ausländischen Forschung zusammenfasst; freilich wird auch die Arbeit der ungarischen Wissenschaft reichlich herangezogen. Völlig Neues in Stoff und Auffassung bringt dagegen der zweite Teil: er erschliesst dem Leser eine lebensvolle Synthese der slawisch-ungarischen Lebensgemeinschaft auf Grund von Forschungsergebnissen, die von den Mitarbeitern hier zum erstenmal zusammengefasst wurden und vielfach auch als Richtlinien für die weitere Forschung zu betrachten sind. Dieser zweite Teil sollte als bedeutsamer Beitrag zur vergleichenden Kulturgeschichte der Donauvölker unbedingt auch in deutscher Sprache veröffentlicht werden.

**Prinz Eugen in Volkslied und Flugschrift.** Diesen Titel trägt die in den „Giessener Beiträgen zur deutschen Philologie“ (Nr. 77) erschienene Arbeit von Helmut *Oehler*, der in ihr den ersten Teil seiner Forschungen über die Stellung Prinz Eugens in der öffentlichen Meinung und im Schrifttum der Nachwelt zusammenfasst. Die vorzügliche Studie verdient die Aufmerksamkeit unserer Leser vor allem wegen ihrer zahlreichen ungarischen Bezüge: das Fortleben des Andenkens grosser Schlachten Prinz Eugens auf ungarischem Boden, die die Türkengefahr dem Abendlande, vor allem Deutschland fernhielten, erschloss der deutschen Öffentlichkeit auch ein Bild ungarischen Landes. Nach der mit peinlicher philologischer Sorgfalt und Feinsinn geschriebenen Studie sieht die ungarische Geschichtswissenschaft den weiteren Forschungen des Verfassers auf diesem Gebiete mit Spannung entgegen.

**Daniel Berzsenyi und das deutsche Geistesleben.** Von der *Ungarischen Akademie der Wissenschaft* gefördert gibt der verdienstvolle Literaturhistoriker Oskar *Merényi* seit Jahren sämtliche Werke des grossen Dichters der ungarischen Frühromantik Daniel *Berzsenyi* (1776—1836) heraus. Der unlängst erschienene 6. Band enthält die theoretische Prosa des Dichters. Ästhetischen Studien wandte sich Berzsenyi erst nach dem Erscheinen der von ihm als ungerecht empfundenen Kritik seiner Dichtungen von Franz *Kölcsey* zu. Seine Arbeiten auf diesem Gebiete zeugen von einer beachtenswerten Kenntnis der Literatur des Auslandes. *Merényi* weist in seiner Einleitung sowie in den Anmerkungen nach, dass Berzsenyi insbesondere von den deutschen erschien die vorzügliche Vortragsreihe empfang. Zunächst stand er im Banne *Schillers*: auch ihm schwebte ein Ideal-

bild des Griechentums vor, nach dem er den ungarischen Geist bilden wollte. Kaum weniger zog ihn der Flackergeist *Jean Paul* an, von dem er eine Reihe von Gedankensplütern übernahm; ebenso studierte Berzsenyi die Werke *Winckelmanns* und die zu seiner Zeit sehr verbreitete Poetik *Ludens* eingehend. Ausser den ästhetischen und kritischen Arbeiten Berzsenyis enthält der Band seine beachtenswerte Schrift über manche Hindernisse der Landwirtschaft in Ungarn.

**Ungarische Reisebeschreibungen über Siebenbürgen.** Bei den fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich heute einer Auslandsreise entgegenstellen, wendet sich auch der ungarische Leser mit zunehmendem Interesse der eigenen Heimat und ihren landschaftlichen Reizen zu. Ein vor kurzem in Kolozsvár (Klausenburg) erschienenenes Buch *Hazai utazók Erdélyben* („Ungarische Reisende in Siebenbürgen“, Verlag *Lepage*) fasst eine Reihe von Schilderungen, Reisebriefen und volkswissenschaftlichen Darstellungen aus Siebenbürgen mit einer Einleitung von Karl *Molter* zu einer Sammlung zusammen. Besondere Aufmerksamkeit verdient das Bändchen darum, weil es in sorgfältiger Auswahl Aufzeichnungen von führenden ungarischen Dichtern, Künstlern, Gelehrten und Politikern des 19. Jahrhunderts enthält. Wir heben von den Autoren nur die Namen der Dichter *Csokonai*, *Kazinczy*, der beiden *Kisfaludy*, *Petőfi*, *Kemény*, *Jósika*, *Eötvös*, *Gyulai* und *Jókai* hervor. Den deutschen Leser werden vor allem jene Abschnitte anziehen, in denen die ungarischen Reisenden die Siebenbürger Sachsen kennzeichnen: Hermannstadt wird von *Kazinczy*, Mediasch von *Széchenyi* und *Kazinczy*, Kronstadt von *Széchenyi* und Michael *Szentiványi* geschildert.

**Rumänisches Kulturleben im ungarischen Siebenbürgen.** Unter diesem Titel erschien in der Schriftenreihe des Minderheiteninstitutes an der Universität Pécs (Fünfkirchen) eine beachtenswerte Arbeit von Josef Puzsai-Popovits, das die gegenwärtige kulturelle Lage der rumänischen Volksgruppe auf dem nach dem Wiener Schiedsspruch an Ungarn rückgegliederten Gebiete Siebenbürgens behandelt. Verfasser gibt genaue Angaben über den Stand des rumänischen Schulwesens, der Presse und des Schrifttums für das Volk, zeichnet die Entwicklung der rumänischen Dichtung und Bildkunst und berichtet über zahlreiche Kulturveranstaltungen. Josef Puzsai-Popovits, auch sonst ein verdienstvoller Forscher der rumänisch-ungarischen Beziehungen von heute, dessen Tätigkeit auch von den Rumänen warm gewürdigt wird, hat durch seine neueste Arbeit alle zu aufrichtigem Dank verpflichtet, die in das kulturelle Leben im ungarischen Siebenbürgen sachlichen, durch sorgfältige statistische Erhebungen belegten Einblicke gewinnen wollen.

**Geschichts- und Kunstdenkmäler von Kassa-Kaschau.** Ein lebendiges Bild über die Entwicklung der „Stadt Rákóczis“ entwirft der bekannte Historiker seiner Heimatsstadt, Domherr Béla Wick in seinem neuesten umfangreichen Werke, das eine Fülle von Belegen und Bildern enthält und von beachtenswerter Darstellungskunst zeugt. Die an dem bedeutendsten Schnittpunkt Oberungarns liegende Stadt darf wohl als eine der gewaltigsten Schöpfungen des ungarischen Verbürgerlichungsprozesses angesehen werden; Verwaltung, Gerichtsbarkeit, Zunftwesen, Baukunst und der eigenartige bürgerliche Lebensstil in Kassa (Kaschau) regen zu Vergleichen mit den grossen Städten des mittelalterlichen Europas

an, während in Ungarn nur ganz wenige Städte dieser Art zu finden sind. Mit unermüdlichem Fleiss vertiefte sich Verfasser Jahrzehnte hindurch in die Geschichte seiner Heimatsstadt; in der Tat weiss er in allen Winkeln und Zeittäufen Bescheid und ist ein gewandter und verlässlicher Führer. Jeder, der sich dem Studium Oberungarns oder der Problematik des ungarländischen Bürgertums widmet, wird dieses Buch, wie auch die anderen Arbeiten Wicks über Kassa (Kaschau) dankbar in die Hand nehmen. Sein neuestes Werk gehört jedenfalls zu den bedeutendsten Leistungen der lokalgeschichtlichen Forschung in Ungarn; besondere Beachtung verdient die Arbeit der *Druckerei Wiko*, die für die äussere Ausstattung des Buches in hervorragender Weise sorgte.

**Stammbuch eines ungarischen Studenten aus Deutschland 1770—1774.** Ein beachtenswertes Denkmal der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen gab in der *Bibliothek des Protestantismus an der mittleren Donau* Michael Bucsay heraus. Es ist das Reisebuch des ungarischen Studenten aus Oberungarn Michael Szemian, der in den Jahren 1770—74 die Universitäten in Preussen, Sachsen und Thüringen besuchte und in 16 Städten, darunter 9 Universitätsstädten Eintragungen in sein Stammbuch sammelte. Insgesamt enthält sein Stammbuch Eintragungen von 180 deutschen Persönlichkeiten und etwa 50 ungarischen Studierenden; es bezeugt nicht nur das hohe Interesse, das die ungarischen Protestanten dem deutschen Geistesleben stets entgegenbrachten, sondern überhaupt die Festigkeit der geistigen Beziehungen zwischen Deutschtum und Ungartum. Eine gleiche Bearbeitung und Ausbeutung der in den Bibliotheken zahlreicher protestantischer Kollegien Ungarns liegenden Stammbücher wäre sehr zu wünschen.

**Wiedergeburt eines Volkes.** Diesen Titel gibt seinem vorzüglichen Werk Zoltán Papp, der in einem stattlichen Bande ein lebendiges Bild der deutschen Geschichte der letzten 23 Jahre zeichnet (*Centrum-Verlag*). Die erste Hälfte des Buches fasst die Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung, die zweite Hälfte die Ereignisse des gegenwärtigen Krieges, vor allem den siegreichen Kampf im Westen zusammen. Das Werk gehört zu jenen ungarischen Büchern, die dem heutigen Deutschland aufrichtige Bewunderung und Hochachtung entgegenbringen. Es wird für die Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft in breiten Schichten der Öffentlichkeit gewiss aufbauend wirken.

**Geschichte der „Pester Zeitung“.** Eine beachtenswerte Arbeit erschien in der Schriftenreihe der Széchenyi-Landesbibliothek des Ungarischen Nationalmuseums von Piroska Szemző über die oben angegebene führende deutsche Zeitung in Ungarn der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Die „Pester Zeitung“ übernahm 1845 das Erbe des „Pesther Tagblattes“ und erschien bis 1852. Als verantwortlicher Schriftleiter des Blattes zeichnete Eduard Glatz, als Herausgeber der bekannte Verleger Gustav Heckenast, der auch die Zeitschriften „Der Spiegel“, und „Der Ungar“ herausgab. Die „Pester Zeitung“ war das Organ der Staatsauffassung Metternichs und sollte vor allem die deutsche Intelligenz in Pest der radikalen ungarischen Politik fernhalten. Unter den Mitarbeitern des Blattes finden sich auch namhafte Dichter der Zeit, wie Adalbert Stifter. Seit 1850 gab die „Pester Zeitung“ auch eine unterhaltende Wochenbeilage, das „Pester Wochenblatt“ heraus, dessen Schriftleiter der später als Goethe-Forscher bekannt gewordene Germanist Karl Julius Schröer war.

**Ungarische Soldatendichter.** So etwa würde ins Deutsche übersetzt der Titel der Sammlung lauten, die der bekannte ungarische Literaturhistoriker, Ferdinand Várkonyi, Privatdozent der Universität in Pécs (Fünfkirchen), herausgab. Sie enthält Selbstbekenntnisse ungarischen Soldatentums im Spiegel der Lyrik und eine eingehende Darstellung des dichterischen Schaffens hervorragender ungarischer Soldatendichter. Feinsinnig würdigt Verfasser die Dichtung vor allem der Türkenzeit, wie sie zunächst in den Schöpfungen Sebastian Tinódis und Bálint Balassis hervortritt, wendet sich dann Nikolaus von Zrínyi, sowie den Dichtern der Kurutzenkriege zu und führt seine Sammlung über die dichtenden Aristokraten der Barock- und Rokokozeit, und über die Gardeoffiziere im theresianischen Wien bis zu den Soldatendichtern des bürgerlichen Zeitalters fort. Sämtliche Soldatendichter verdienen den Ehrennamen, den sich in der öffentlichen Meinung Ungarns einer von ihnen erwarb: „Held des Schwertes und der Leier“.

**Ein Roman von Sigmund Móricz in der „Donauzeitung“.** Die in Belgrad erscheinende *Donauzeitung* veröffentlichte in drei Fortsetzungen (21—23. Juli) den köstlichen kleinen Roman des bekannten volksverbundenen ungarischen Erzählers Sigmund Móricz, „Barbaren“.

**Ungarische Schauspielkunst.** Unter diesem Titel veröffentlicht die Zeitschrift des Südost-Ausschusses der Deutschen Akademie in München *Stimmen aus dem Südosten* (Heft 1—2, Jahrg. 1942) einen Aufsatz der bekannten ungarischen Theaterhistorikerin Jolán Pukánszky-Kádár, in dem die Geschichte des ungarischen Theaters knapp umrissen und auf seine besonderen Entstehungsbedingungen hingewiesen wird.